

Zeitungsrufer Sport

5° / 4°
Morgens
Mittags
Abends

für Wahrheit und Recht

Freitag, den 18. Januar 2019 – Jahrgang 171 – Nummer 15

www.wort.lu

Telefon: 4993-1 – Abo-Hotline: 4993-9393
Verleger: Saint-Paul Luxembourg

IRM: Eine Klage und ihre Folgen

Luxemburg Gesundheitsminister Etienne Schneider packt mit dem Mangel an IRM zügig ein brisantes Problem an. Dabei hätte es vor Jahren schon entschärft werden können: Die Nomenklaturkommission wollte Radiologen Tarife für in Praxen betriebene IRM zugestehen, sofern sie auf den gesamten „Maschinenpark“ der bildgebenden Verfahren – von Röntgen über CT, Ultraschall bis hin zu Pet-Scan – zurückgreifen können, um die angemessenen Alternativen zu haben. Das Gesundheitsministerium blockierte damals. Daraufhin klagte ein Radiologe und hat gute Chancen, mit der derzeit noch anhängigen Klage gegen den Staat durchzukommen. Schadensbegrenzung steht nun an in einem System, in dem der Zugang zu medizinischen Leistungen ohnehin zunehmend durch den Ärztemangel erschwert wird. **wel**

■ Politik, Seite 2

En Belgique Tintin fait des bulles

Bruxelles. «Tintin au Congo», l'impérissable bande dessinée d'Hergé, fait des remous et de nouvelles bulles en Belgique. Les aventures africaines du plus célèbre des reporters font l'objet en effet de tirs croisés: de la part de critiques belges qui considèrent Hergé comme un «collabo» et, par ailleurs, d'activistes congolais qui mettent le Royaume en demeure de «régler ses comptes avec son passé colonial». «Tintin au Congo» a fait l'objet d'une réédition colorisée et remastérisée, et cette nouvelle mouture ne plaît pas à tout le monde. Barly Baruti aïmsi, artiste congolais, s'insurge contre cette publication: comment peut-on, aujourd'hui encore, louer un album «à la gloire de la mission civilisatrice de la Belgique au Congo»? Rappelons que l'original de la BD est paru en 1931, à une époque où la Belgique goûtait pleinement aux charmes et aux richesses de sa colonie. **HeM**

■ Politik, page 6

Heute mit Reise-Special



Die Urlaubstrends 2019, Italiens Insel der Gegensätze und zwölf bezaubernde Weltkulturstätten – dies und vieles mehr im Sonderteil „Vakanz“.



(PHOTO: GETTY IMAGES)

Le Brexit vu par l'ADEM

Ce qui pourrait changer pour les travailleurs britanniques

Luxembourg. Face à l'incertitude du Brexit, beaucoup de travailleurs et demandeurs d'emploi s'interrogent quand à leur avenir. La directrice de l'Agence pour le développement de l'emploi (ADEM) Isabelle Schlessier explique le possible impact du Brexit pour les travailleurs britanniques au Luxembourg. «Pour les demandeurs d'emploi britanniques inscrits à l'ADEM, la question est de savoir s'ils pourront y rester sans autorisation de travail. Nous ne pouvons inscrire que les personnes qui ont le droit d'habiter légalement au Luxembourg. Faute d'avoir ce titre de résidence, les Britanniques pourraient du jour au lendemain perdre tous leurs droits au chômage. Et nous devrions clôturer leurs dossiers. Ce serait un scénario catastrophique!» Un grand nombre de ressortissants britanniques travaillent actuellement au Luxembourg. En cas de hard Brexit, ils deviendraient du jour au lendemain des ressortissants ex-



Isabelle Schlessier se prépare aussi au pire. (PHOTO: STEVE EASTWOOD)

tra-européens. Or ces ressortissants n'ont pas le droit de travailler au Luxembourg sans autorisation de travail. Que vont faire leurs employeurs? «S'ils n'ont pas le droit d'employer ces personnes sans autorisation préalable, celles-ci seront licenciées. Si elles ont un titre de séjour valable, elles pourront s'inscrire à l'ADEM. Même si elles n'ont pas de permis de travail. Si un ressortissant britannique trouve un employeur qui serait prêt à l'engager, alors l'employeur devra effectuer toutes les démarches pour l'engager, ce qui est très compliqué. Et on espère que de telles situations ne se présenteront pas». Isabelle Schlessier espère qu'il y aura un accord de soft Brexit. **ndp**

■ Wirtschaft, Seite 12

Vorbereitung auf Chaos-Austritt

Britisches Parlament soll am 29. Januar über Brexit-Plan-B abstimmen

London. Nach dem Scheitern des Brexit-Vertrags im Londoner Parlament sollen die britischen Abgeordneten nun am 29. Januar über einen Plan B für den EU-Austritt abstimmen. Das kündigte die britische Regierung gestern an. Premierministerin May will am kommenden Montag darlegen, wie es nach ihrer krachenden Niederlage im Unterhaus weitergehen soll.

Ihre Teilnahme am Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos (22. bis 25. Januar) sagte die Regierungschefin unterdessen ab. May habe zu der Zeit andere Verpflichtungen, sagte eine Regierungssprecherin in London. Inzwischen

werden die Vorbereitungen auf einen ungeregelten Brexit am 29. März auf allen Seiten intensiviert. Das mit Brüssel ausgehandelte Brexit-Abkommen hatte die Mehrheit der Abgeordneten im Unterhaus am Dienstag abgelehnt. Hoffnungen, dass sich das Parlament nun rasch auf einen Kurs für den EU-Austritt einigt, der auch in Brüssel Zustimmung finden könnte, gibt es bislang kaum. May, die am Mittwochabend ein Misstrauensvotum der Opposition überstanden hat, zeigte sich offen für Nachverhandlungen. Die EU schließt ein Aufschüben des Abkommens bisher jedoch kategorisch aus. Die

Premierministerin traf sich inzwischen mit führenden Politikern verschiedener Parteien, um die Chancen für eine Übereinkunft auszuloten. Oppositionschef Jeremy Corbyn von der Labour-Partei lehnt Gespräche mit May aber ab, solange sie einen ungeordneten Austritt aus der EU ohne Abkommen nicht ausschließt.

Der deutsche Außenminister Heiko Maas kündigte im Bundestag eine intensive Vorbereitung auf einen Chaos-Austritt der Briten aus der EU an. Die Wahrscheinlichkeit eines ungeordneten Brexit ist deutlich gestiegen. **dpa**

■ Politik, Seite 4

Zurück zu alter Stärke finden

Luxemburg. Beim Swimming Luxembourg, mit rund 1 200 Mitgliedern einer der größten Sportvereine des Landes, bleibt das Jahr 2018 nicht in bester Erinnerung: Turbulenzen in der Führungsbene standen an der Tagesordnung. Es herrschte Chaos. Nun haben alle Verantwortlichen resolut den Blick nach vorne gerichtet. Der neue Präsident Björn Poels hat ehrgeizige Ziele: „Wir wollen wieder die Referenz im Schwimmen in Luxemburg werden.“ **jg**

■ Sport, Seite 47

In dieser Ausgabe

Politik 2-11 Leitartikel: Unsichtbar Star Wars 2.0	3 10
Wirtschaft 12-14 Les entreprises face aux fake news	13
Kultur 15-16 Die Filmpolitik der Woche: „Glass“	16
Lokales 17-29 Keine neuen Tanklage geplant Der beste Laureat des Konservatoriums	17 21
Sport 43-47 Rückrundenstart in der Bundesliga Rallye-Dakar: Al-Attiyah holt Gesamtsieg	43 46
Todesanzeigen 50	
Finanzen 57-63 Panorama 70-71 Fernsehprogramm	64



Luxemburg: 2 € – Ausland: 2,30 €

Wenn das Geld fehlt

Überschuldung ist in Luxemburg längst kein Fremdwort mehr. Immer mehr Menschen sind betroffen. Dennoch bleibt es ein Tabuthema. Viele Personen reagieren erst, wenn es eigentlich schon zu spät ist.

VON SOPHIE HERMES

Auch wenn Luxemburg oft als reiches Land betrachtet wird, müssen im Großherzogtum viele Menschen Monat für Monat die Erfahrung machen, dass das Geld einfach nicht reicht. Sie können ihre Lebenshaltungskosten und finanzielle Verpflichtungen nicht mehr begleichen. Rund 400 Menschen, die in die Überschuldung geraten sind, wenden sich jedes Jahr an einen der fünf Mitarbeiter des Service d'information et de conseil en matière de surendettement (SICS) von Inter-Actions. Die Schuldnerberatung in Esch/Alzette ist eine von zwei Anlaufstellen für Betroffene. Auch die Ligue médico-sociale bietet solch einen Dienst an.

Die Anzahl an Dossiers, die in den beiden Beratungsstellen bearbeitet werden, ist jedoch wohl nur die Spitze des Eisbergs. Die Dunkelziffer dürfte um einiges höher liegen. Denn für viele Menschen bleibt die Überschuldung ein Tabuthema. Über Geld spricht man nicht, über Geldprobleme schon gar nicht.

Wie schwer sich Menschen damit tun, sich Hilfe zu holen, weiß auch Christiane Steffen, stellvertretende Leiterin und verantwortlich für Prävention beim SICS von Inter-Actions: „Betroffene nehmen zweidreimal das Telefon in die Hand, ohne eine Nummer zu wählen, bevor sie uns anrufen“, sagt sie. Viele würden sich auch über das Internet informieren. So wird die Website des SICS bis zu 3 000 Mal im Jahr besucht.

Ein Problem, viele Gründe

Für viele sei der Gang zur Beratung die letzte Lösung, nachdem sie versucht hätten, selbst einen Ausweg zu finden. „Den Gang zu einer Anlaufstelle erleben sie als Bloßstellung, nachdem sie durch ihre Situation bereits das Selbstvertrauen verloren haben“, so die Beraterin. Das liege daran, dass in der Gesellschaft immer noch der Gedanke kursiert, dass die Überschuldung selbst verschuldet ist, weil man über seinen Mittelern gelebt hat. Dies sei in den meisten Fällen allerdings nicht der Fall.

Denn eine Überschuldung kann eigentlich jeden treffen. Wohl seien Menschen, die in einer prekären Situation leben und nur ein geringes

Einkommen haben, besonders gefährdet, jedoch können auch Menschen aus der sozialen Oberschicht in die Überschuldung geraten. Gefährdet seien zudem junge Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand, diejenigen, die sich für ihr Studium bereits verschulden müssen, aber auch solche, die während einer Ausbildung auf eigenen Füßen stehen wollen, sich eine Wohnung suchen und einen Wagen anschaffen, nach abgeschlossener Lehre dann aber keine Arbeitsstelle finden.

Auch der gesellschaftliche Wandel, in einer Welt, die stark vom Konsum geprägt wird, spiele eine Rolle. Ebenso wie der Umstand, dass es zu immer mehr Trennungen, Patchworkfamilien und alleinziehenden Personen kommt. Einen großen Posten mache in vielen Budgets zudem das Wohnen aus. Bis zu 50 Prozent des Gesamtbudgets fallen hierfür an, so Christiane Steffen. „Das ist ein Problem.“

Fakt ist, dass es den einen Grund, warum jemand in die Überschuldung gerät, nicht gibt. Christiane Steffen spricht von sogenannten Lebensumfällen – Trennungen, Arbeitsverlusten, Krankheiten, schlechte finanzielle Bildung, gescheiterte Versuche, sich selbstständig zu machen –, durch die die finanziellen Verpflichtungen nicht mehr eingehalten werden können.



Christiane Steffen, Beraterin beim SICS von Inter-Actions

„Viele Menschen schämen sich wegen ihrer Situation.“

Solche Vorfälle können jeden treffen, das Resultat ist oft gleich: „Das Lebensmodell bricht ein“, sagt sie.

Warum das Budget aus dem Gleichgewicht geraten ist, muss von Fall zu Fall betrachtet werden. Eines haben aber alle Fälle gemeinsam: Die Überschuldung bringt oftmals nicht nur finanzielle Sorgen mit sich, sondern löst einen wahren Schneeballeffekt aus. „Viele Menschen schämen sich wegen ihrer Situation“, sagt Christiane Steffen. Das Sozialleben leidet, Beziehungen werden belastet, „Geld ist immer ein Streitthema. Oft fangen wir eine Beratung an und nach ein paar Jahren muss die Akte in zwei geteilt werden, weil sich ein Paar getrennt hat“, so die Beraterin. Zudem hat solch eine Situation Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit. „Nicht selten treten Depressionen auf.“ Auch Angststörungen und Psychosen können vorkommen. Diese Erkrankungen tragen dann wiederum dazu bei, dass sich die Gesamtsituation noch weiter verschlimmert. „Manchmal weiß man nicht mehr, wo eigentlich der Ursprung des Problems lag“, erklärt die Beraterin.

Es gibt Auswege

Der Ausweg ist oft steinig. Unmöglich ist er aber nicht. Das wollen die Berater ihren Kunden nahelegen. Manchmal bedarf es dabei vielen Gesprächen, bis eine Vertrauensbasis aufgestellt ist und die Betroffenen wieder eine gewisse Selbstsicherheit haben. „Das ist eine neue Herausforderung für uns, auch weil wir immer öfter mit komplexen Situationen konfrontiert werden“, so Christiane Steffen. Sie bestätigt, dass das Problem in den vergangenen Jahren zugenommen hat.

„Wir müssen uns immer wieder an die Begebenheiten anpassen“, erklärt sie. Vor Jahren wurde Betroffenen per Telefon ein Termin gegeben. Zu diesem Termin sollten sie eine Reihe von Dokumenten mitbringen. Allerdings: „Drei Viertel der Kunden sind dann einfach nicht zum Termin erschienen. Die anderen hatten teilweise keine Dokumente dabei oder diese befanden sich ungeordnet in einer Tüte.“

Seit zwei Jahren gibt es nun eine Helpline. Hier wird das Problem bereits konkret angesprochen, gegebenenfalls erste Tipps gegeben und

eine erste Vertrauensbasis aufgebaut. Die Anonymität kann beim ersten Gespräch gewahrt werden. „99 Prozent der Menschen sind jedoch gewillt, ihre Situation gleich beim ersten Gespräch darzulegen“, so Christiane Steffen.

Während der Beratung wird Wert darauf gelegt, dass die Betroffenen mit ihren eigenen Mitteln aus ihrer Situation herausfinden. Geld wird vom SICS nicht geliehen. Allerdings werden die Menschen darauf hingewiesen, an welchen Stellen sie weitere Unterstützung erwarten können. Denn der Staat bietet eine Reihe von Hilfen an. „Ohne diese wäre die Anzahl an überschuldeten Personen wohl noch höher“, sagt Christiane Steffen.

Hilfreich sei es immer, erst einmal mit jenen Personen, bei denen man in der Schuld steht, zu sprechen. Die Mitarbeiter des SICS raten ihren Kunden, dies selbst zu tun – auch um ihr Selbstwertgefühl wieder zu verbessern –, sollte es nötig sein, helfen sie jedoch bei der Mediation. Diese ist insbesondere in jenen Fällen eine Lösung, in denen die Aussicht besteht, dass sich die Situation innerhalb eines Jahres verbessert.

Für andere Fälle gibt es vom Gesetz vorgeschriebene Prozeduren. Hier ist eine Frist von maximal sieben Jahren vorgesehen.

Wichtig ist, dass sich Betroffene möglichst schnell professionelle Hilfe holen. „Viele wollen sich selbst helfen, rutschen durch Fehlentscheidungen aber immer tiefer in ihr Problem und erfahren dadurch einen immer höheren psychologischen Druck“, so Christiane Steffen. Auch wer noch gerade so mit seinem Budget auskommt, kann sich bei den Beratern melden, um zu vermeiden, dass es späterhin zu einer Überschuldungssituation kommt.

■ www.dettes-net.lu

Engpässe in späten Jahren

Tendenz zur Altersarmut ist in Luxemburg steigend

Unter jenen Personen, die eine Beratungsstelle aufsuchen, befinden sich immer mehr ältere Menschen. Wie im Ausland riskiert die Altersarmut, sich in den kommenden Jahren auch in Luxemburg zu einem Problem zu entwickeln. „All jene Menschen, die in ein paar Jahren in Rente gehen, jedoch den Mindestlohn verdienen, als Zeitarbeiter beschäftigt sind sowie die sogenannten Working poor sind gefährdet“, erklärt Christiane Steffen.

Einige Fälle gebe es schon. „Diese Menschen haben immer nur ein Minimum in die Rentenkasse

eingezahlt und haben deshalb auch nur eine kleine Rente“, sagt die Beraterin. Gleiches gilt für Arbeitslose und Personen, die eine Invalidenrente beziehen.

Verschuldung für den Nachwuchs

Doch auch wer sein ganzes Leben lang gut mit seinem Geld auskam, kann im Alter in die Überschuldung rutschen. Dies trifft etwa auf Personen zu, die ihre Kinder oder Enkelkinder finanziell unterstützen wollen, nachdem diese in eine Lebenskrise geraten sind. Dabei sei es ganz gleich, ob sie den Nachwuchs bei sich aufnehmen, oder sich für ihn verschulden. Einige Personen nehmen für ihre Kinder oder Enkelkinder Kredite auf, teilweise auch im Ausland, die sie später nicht mehr zurückzahlen können.

Anderer haben bei der Bank für ihre Kinder gebürgt und werden zur Kasse gebeten, weil die Kinder durch eine Scheidung oder sonst ein Ereignis die Raten nicht mehr zurückzahlen können. „Dann kommt eine monatliche Rate auf die Menschen zu, die ihre Rente eigentlich nicht mehr erlaubt“, so Christiane Steffen.

Doch auch aus gesundheitlichen Gründen kann ein Budget überlastet werden. Dies ist etwa der Fall, wenn ein Mensch oder ein Partner im Alter krank wird oder in einem Pflegeheim unterkommen muss und dafür monatlich eine Gebühr anfällt.

Das Tabu brechen

Präventionsarbeit kommt wichtige Rolle zu

Entlassungen, Trennungen, hohe Wohnungspreise. Die Voraussetzungen, dass die Überschuldung in Zukunft in Luxemburg weiter zunimmt, sind gegeben. „Es gibt einen Aufklärungsbedarf. Die Prävention bekommt einen immer höheren Stellenwert“, sagt Christiane Steffen.

Ein Element davon ist eine solide finanzielle Bildung, die bereits bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beginnen muss, bei denen jedoch auch Erwachsene mit ins Boot genommen werden. Das alleine reicht jedoch nicht. „Studien zufolge können Menschen, die mit Frustrationen klarkommen, auf etwas verzichten können, über das nötige Selbstwertgefühl verfügen und Vorbilder haben. Krisen besser bewältigen. Dies trifft auch auf finanzielle Krisen zu“, so die Beraterin. Eine finanzielle Bildung sei

komplementär zu diesen Eigenschaften.

Eltern könnten ihren Kindern das Gefühl der Wertschätzung vermitteln, der SICS hat jedoch auch bereits in Schulen Präventionsarbeit gemacht und dabei Kindern auf eine spielerische Art und Weise beigebracht, mit Geld umzugehen.

Ein Problem ist zudem, dass das Thema Geld immer noch ein Tabu ist. „Dieses muss gebrochen werden. Ich wünsche mir, dass eine Präventionszelle geschaffen wird, in der alle betroffenen Akteure vereint werden und ihr Wissen einbringen – Vertreter der Ministerien für Arbeit, Familie, Wohnung, Bildung, Gesundheit, Wirtschaft, Konsumentenschutz und Justiz. Gibt es weniger Fälle von Überschuldung, sind die Betroffenen, aber auch alle Akteure, Gewinner“, erklärt Christiane Steffen.

„Betroffene nehmen zweibis dreimal das Telefon in die Hand, ohne eine Nummer zu wählen, bevor sie uns anrufen.“

